Zeitschrift: Berner Schulblatt
Herausgeber: Bernischer Lehrerverein
Band: 93 (1960-1961)
Heft: 41

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

93. JAHRGANG Nr. 41 BERN, 21. Januar 1961

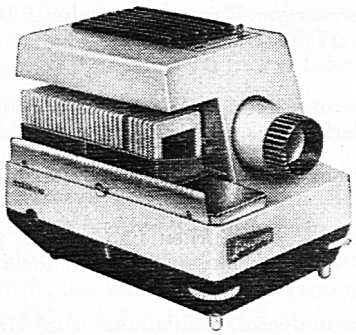
Berner Schulblatt

L'ECOLE BERNOISE

KORRESPONDENZBLATT
DES BERNISCHEN LEHRERVEREINS
ERSCHEINT JEDEN SAMSTAG

ORGANE DE LA SOCIETE
DES INSTITUTEURS BERNOIS
PARAIT CHAQUE SAMEDI

SEKRETARIAT DES BERNISCHEN LEHRERVEREINS: BERN, BAHNHOFPLATZ 1, 5. STOCK
SECRETARIAT DE LA SOCIETE DES INSTITUTEURS BERNOIS: BERNE, PLACE DE LA GARE 1, 5e ETAGE
TELEPHON 031 - 2 34 16 · POSTCHECK III 107 BERN



Die grosse Auswahl an **Dia- und Filmprojektoren** ist unsere Stärke. Aber auch eine Verpflichtung.
In unserem Vorführraum haben Sie die Möglichkeit, aus der grossen Auswahl **den Projektor** zu finden, der für Ihre Zwecke am besten geeignet ist.
Nehmen Sie unsere fachkundige Hilfe in Anspruch.
Der Vergleich ist die beste Hilfe zum vorteilhaften Einkauf.

Spezialgeschäft für Foto und Kino

FOTO Zumstein

Bern
Kasinoplatz 8
Telefon 2 21 13

Preiswerte **Einrahmungen**

in gediegener Ausführung
Reproduktionen und Ölgemälde

R. Oester **Kunsthandlung, Bern**
Bundesgasse 18
Telephon 3 01 92

DENZ Clichés

Bern, Tscharnerstrasse 14, Telephon 031 - 5 11 51

INHALT - SOMMAIRE

Unser Generationenproblem als Ausdruck der Gesellschaftskrisis 775
Der Stoffplan 777
Ein historisch-volkskundliches Gemeinschaftswerk als Geburtstagsgeschenk ... 777
† Albert Streich 778
Aus andern Lehrerorganisationen 778
Fortbildungs- und Kurswesen 781
Schulfunksendungen 782
Kulturfilm 782
Verschiedenes 782
Buchbesprechungen 782
L'année scolaire commencera-t-elle en automne? 783
Quelques remarques sur les droits de l'enfant 784
Divers 785
Bibliographie 786

VEREINSANZEIGEN - CONVOCATIONS

Einsendungen für die Vereinsanzeigen der nächsten Nummer müssen spätestens bis Dienstag, den 24. Januar, 12 Uhr (schriftlich), in der Buchdruckerei Eicher & Co., Speichergasse 33, Bern, sein. Dieselbe Veranstaltung darf nur einmal angezeigt werden.

OFFIZIELLER TEIL - PARTIE OFFICIELLE

Sektion Fraubrunnen des BLV. Die Mitglieder werden gebeten, mit den zugestellten Einzahlungsscheinen bis 10. Februar folgende Beiträge an die Stellvertreterkasse pro Wintersemester 1960/61 zu überweisen: Lehrerinnen Fr. 23.–; Lehrer Fr. 11.–; Haushaltungslehrerinnen Fr. 11.–. Gleichzeitig wird der Sektionsbeitrag pro Winter erhoben: Fr. 2.50 (Sekundarlehrer, Sprachheilschule, Arbeits- und Haushaltungslehrerinnen Fr. 5.– für das ganze Jahr 1960/61).

Sektion Herzogenbuchsee-Seeberg des BLV. Sektionsversammlung: Donnerstag, 26. Januar, 14.30, Hotel Bahnhof, Herzogenbuchsee. Frl. Dr. phil. A. Häberlin, Bern, spricht über Fragen der Disziplin.

Sektion Niedersimmental des BLV. Die Mitglieder werden gebeten, bis 10. Februar folgende Beiträge an die Stellvertretungskasse zu entrichten: Primarlehrer Fr. 11.–, Primarlehrerinnen Fr. 23.–, Haushaltungslehrerinnen Fr. 11.–.

Section de Moutier de la SIB. Assemblée synodale: jeudi 16 février, à 9 h. 30, Maison d'éducation, Prêles. 1. Procès-verbal. 2. Admissions et démissions. 3. Rapport de caisse. 4. Nomination de deux membres de l'Assemblée des délégués SIB. 5. Divers et imprévu. Immédiatement après la partie synodale, assemblée de la Caisse d'assurance pour élire le vice-président. Causerie de M. Georges Luterbacher, directeur de la Maison d'éducation, et visite de l'établissement. Un service de car gratuit est prévu avec départ de Tavannes à 8 h. 25 et à Bienne à 9 h., place de la Gare. Le dîner sera pris en commun à Prêles. Prière de daigner s'inscrire jusqu'au 12 février auprès de M. André Froidevaux, Les Genevez (téléphone 032 - 9 62 35), pour: 1. le repas (Fr. 6,–), 2. le car, en indiquant le lieu de départ.

NICHTOFFIZIELLER TEIL - PARTIE NON OFFICIELLE

Sektion Bern der Schweiz. Hilfsgesellschaft für Geistesschwache. Kurs über den Kramer-Test. Dauer: 2 Nachmittage. Kursleiterin: Frl. Kramer. 1. Nachmittag: Mittwoch, 25. Januar, 14.15, im Zimmer 2, Schulhaus Friedbühl Bern (Tram Nr. 1 bis Friedhof). Am 2. Kursnachmittag im März sollen Fragen der Kursteilnehmer besprochen werden.

Musikpädagogischer Verband, Orchester. Wir musizieren jeden Donnerstag von 20.00–21.45 in der Aula des Seminars Marzili. Werke: Haydn, Mozart, Pergolesi, Dittersdorf, Telemann, Bach. Weitere willige, musikliebende Streicher (auch noch zwei Hornisten und Fagottisten!) sind willkommen. Anfragen: Tel. 5 77 74.

Lehrergesangverein Bern. Probe: Montag, 23. Januar, 20.00–22.00, Aula des Gymnasiums, Gesamtchor. Donnerstag, 26. Januar, 20.00–22.00, Aula des Seminars Marzili, mit Berner Männerchor. «Fausts Verdammung» von Berlioz.

Lehrergesangverein Burgdorf. Wiederbeginn der regelmässigen Übungen: Donnerstag, 26. Januar, 17.10, altes Gymnasium Burgdorf. Beschlussfassung über das 1961 aufzuführende Werk. Möglichst vollzähliges Erscheinen wird erwartet.

Lehrergesangverein Konolfingen. Proben: Samstag, 21. Januar, 14.00–16.00, Sopran und Alt; Donnerstag, 26. Januar, 16.15–18.15, Gesamtchor.

Lehrergesangverein Oberaargau. Hauptversammlung: Dienstag, 24. Januar, punkt 17.30, Hotel Bahnhof, Langenthal. Vollzähliges Erscheinen wird erwartet!

Seeländischer Lehrergesangverein. Nächsten Dienstag Probe um 16.45 im Kirchenfeldschulhaus, Lyss.

Lehrergesangverein Thun. Probe: Donnerstag, 26. Januar, 16.45, Aula des Seminars.

Lehrerturnverein Burgdorf. Wir turnen und spielen jeden Montag von 17.15–19.00 in der Schlossmatt-Turnhalle Burgdorf.

Lehrerturnverein Oberemmental. Einladung zur Hauptversammlung, Dienstag, 24. Januar, 17.15, in der Ilfisbrücke, Langnau.

116. Promotion des Staatsseminars Hofwil-Bern. Promotionsversammlung: Samstag, 21. Januar. Besammlung um 17.00 bei der Bus-Endstation Bern-Bethlehem. Besichtigung der Kirche Bethlehem und Orgelkonzert. 2. Teil ab 18.30 im Restaurant Bären, Bümpliz.

die gute Wandtafel
palor
Niederurnen GL
Telefon 058 / 4 13 22

Rolladen KÄSTLI Storen
Rolladen, Storen
Lamellenstoren
Jalousieladen, Kipptore
Reparaturen
HERMANN KÄSTLI & SOHN
Storenfabrik Bern Telephon 031-65 55 96

93. JAHRGANG No 41 Bern, 21. Januar 1961

Berner Schulblatt

L'ECOLE BERNOISE

Redaktor: Paul Fink, Fellenbergstrasse 6, Münchenbuchsee, Postfach. Telephon 031 - 67 96 25. Alle den Textteil betr. Einsendungen und Bücher an die Redaktion. Bestellungen und Adressänderungen an das Sekretariat des BLV, Bahnhofplatz 1, Bern. *Redaktor der «Schulpraxis»* H.-R. Egli, Lehrer, Muri bei Bern, Gartenstrasse 6, Telephon 031 - 4 76 14. *Abonnementspreis per Jahr:* Für Nichtmitglieder Fr. 20.—, halbjährlich Fr. 10.—. *Insertionspreis:* Inserate: 16 Rp. je mm, Reklamen: 55 Rp. je mm. – *Annoncen-Regie: Orell Füssli-Annoncen*, Bahnhofplatz 1, *Bern*, Telephon 031 - 2 21 91, und übrige Filialen

Rédaction pour la partie française: Dr René Baumgartner, professeur à l'Ecole normale, chemin des Adelles 22, Delémont. Téléphone 066 - 2 17 85. Prière d'envoyer ce qui concerne la partie rédactionnelle (y compris les livres) au rédacteur. Pour les changements d'adresses et les commandes, écrire au Secrétariat de la SIB, place de la Gare 1, Berne. *Prix de l'abonnement par an* pour les non-sociétaires 20 francs, six mois 10 francs. *Annonces:* 16 ct. le millimètre, réclames 55 ct. le millimètre. *Régie des annonces: Orell Füssli-Annonces*, place de la Gare 1, *Berne*, téléphone 031 - 2 21 91, ainsi que les autres succursales

Unser Generationenproblem als Ausdruck der Gesellschaftskrisis

I.

Ein neu in den Kantonalvorstand eingetretener Kollege machte uns freundlicherweise auf den Aufsatz aufmerksam, der unter obigem Titel im Heft 6 (Juni 1960) der «Wirtschaftspolitischen Mitteilungen» erschienen ist. Diese «Mitteilungen» werden von der «Gesellschaft zur Förderung der schweizerischen Wirtschaft» herausgegeben. Als Verfasser des Aufsatzes zeichnet Dr. *Heinz Schmutz*, Zürich.

Dass in Betrachtungen zum heutigen Generationenproblem auch die Schule miteinbezogen wird, kann nicht verwundern. Sie ist in letzter Zeit wiederum sehr oft Gegenstand von Gesprächen der verschiedensten Art und der verschiedensten Kreise: der Lehrerschaft selber, einzelner Zirkel und Gesellschaften, der Presse, der Universität, des kantonalen Parlamentes und auch einzelner Industrieller. Zeichnet sich aber gerade die letztgenannte Stimme, die sich im Anschluss an die Übertrittsprüfungen des vergangenen Frühjahrs vernehmen liess, durch recht polemischen, unsachlichen und sogar gehässigen und verächtlichmachenden Ton aus, so macht sich im Aufsatz von Dr. H. Schmutz eine ganz andere Gesinnung geltend (auch im Grossen Rat); sie wird vielleicht am besten veranschaulicht, indem wir die nachfolgenden Zitate vorwegnehmen:

- «Nicht die Schule trägt die primäre Verantwortung für diese falschgesteckten Ziele, sondern die Umwelt*), der Massenmensch, das vermaterialisierte Familienleben und die jede Bewegung, jedes Handeln, jede Regung mit Geld messende moderne Wirtschaft.» (S. 7, «die falsch gesteckten Ziele» werden weiter unten erläutert.)
- «Die Technik, die durch die Nichtintegration zu einer der Ursachen der Vermassung wurde, trägt auch die Hauptverantwortung für die Intellektualisierung des Schulwesens.» (S. 6)
- «Wäre die Technik integrierender Bestandteil unserer geistigen Kultur, dann wäre unser Schulleben auch darauf bedacht, in aller erster Linie jene geistigen Werte zu fördern.» (S. 6)**)
- «Wir verlangen und bewilligen zu kostspielige Schulpaläste, sind aber nicht bereit, den Lehrkräften jenes Salär zu garantieren, das einen Vergleich mit den Löhnen der Privatwirtschaft ertragen würde.» (S. 14)
- «Die Verantwortlichen der Wirtschaft müssen allerdings bereit sein, den Lehrern bei wichtigen Aussprachen über Probleme der Gesellschaft und Wirtschaft zur Seite zu stehen, und sie müssen sich der Mühe, unterziehen, geeignetes Lehrmaterial und geeignete Filme in Zusammenarbeit mit den Pädagogen bereitzustellen. Immer, und das möchten wir unterstreichen, ist der Lehrer als Vermittler anzuerkennen, denn er allein trägt schliesslich die Verantwortung für seine ihm anvertrauten Schüler.» (S. 17/18)

Sollte durch diese aus dem Zusammenhang herausgerissenen Zitate der Eindruck erweckt worden sein, Dr. Schmutz mache allein die Umwelt, den Zeitgeist für die Mängel des Schulwesens haftbar, so wäre das absolut irreführend. Eine zweite Zitatesammlung soll das beweisen:

- er findet z. B. «die rein rationale Bildung», ein solcher «Bildungsgang der verschiedenen Schulen führt zu Einseitigkeit, zur Abstumpfung, zu Beklemmungen und zu einer innern Leere, die es den meisten verunmöglicht, mindestens in einer sinnreichen Freizeitge-

*) Gotthelf hat dem gleichen Gedanken mehrmals, u. a. mit folgenden Worten Ausdruck gegeben: «Der Schule tut man offenbar unrecht, wenn man sie für alle Übel der Zeit verantwortlich machen will, sie ist eine Frucht der Zeit, die Zeit nicht eine Frucht der Schule; es ist aber leider Menschenart, mit Füssen zu treten, was man törichterweise bis zum Himmel erhoben.» (J. Gotthelf, Kirche und Schule. Elfter Ergänzungsband bearbeitet von Kurt Guggisberg. 1959. Verlag Eugen Rentsch, Erlenbach-Zürich. Seite 300.) Und a. gl. O. S. 309: «Wir gestehen gerne, die Volksschule sei nicht Urheber ihrer Sündhaftigkeit, sie sei bloss teilhaftig des sündigen Geistes dieser Zeit.»

**) Vergleiche zu diesen drei Zitaten zwei solche aus: *Gabriel Marcel, Moralische Aufrüstung:*

- «In einer der Technik und dem Alleswissen verfallenen Welt hat das Wort Demut allen Wert verloren.» S. 24.
- «Die Menschheit geht jetzt durch die dunkelste Krise, die sie im Laufe der uns bekannten Geschichte je durchschritten hat.» S. 24.

staltung einen Ausgleich zu suchen. Das Gegengewicht wird im kollektiven Massenbetrieb, in einem sich Hintreiben lassen, in passiver Betätigung, sei es im Sportstadion, sei es im Vergnügungsrummel gesucht, aber logischerweise nicht gefunden.» (S. 6)

- «Trotz dem vermittelten Wissen fühlt der Schüler nach Abschluss der Mittelschule, dass er für das Berufsleben nicht eben gut vorbereitet ist. Er ist unsicher und überlässt die Wahl lieber andern.» (S. 7)
- «Leider betrachten viele Erzieher das spontane Einstehen für grosse Ideen als Schwärmerei.» (S. 11)
- «Das Schwergewicht sehen wir auf der Charakter- und Allgemeinbildung, während heute im Vordergrund die Fach- und die Verstandesschulung steht.» (S. 14)
- «Wenn erst einmal die Lehrerschaft durch eigene Anschauung die Notwendigkeit der Anpassung an eine veränderte Welt erkannt hat, dann wird sie in eigener Initiative eine Revision der Lehrpläne anstreben und dafür besorgt sein, dass auch die Jugend in anderer Art durch die Schule auf das praktische Leben vorbereitet wird.» (S. 17)

Es ist kaum anzunehmen, dass die Lehrerschaft sich in allen Teilen den Ansichten des Verfassers anschliessen wird. Vielleicht wirkt aber doch schon die Auseinandersetzung damit heilsam, könnte uns zum wenigsten nachdenklich stimmen und in der Folge dann doch zu Gewinn und Fortschritt führen? Eines scheint uns auf jedenFall unabdingbar zu sein: wir dürfen an solch wohlmeinender Kritik nicht achtlos vorübergehen, auch wenn wir hier und dort im Grundsätzlichen nicht gleicher Meinung sein können. Letzteres wird im besondern auch bei den sozialpolitischen Thesen der Fall sein.

Damit sich nun die Leser ein genaueres Bild machen können, wollen wir ihnen mit freundlicher Erlaubnis der Herausgeber

1. neben den vorstehenden Zitaten und den nachfolgenden zwei Kurzzusammenfassungen (I.)
2. in zwei spätern Nummern eine wörtliche Wiedergabe jener Kapitel vermitteln, in denen von der Schule die Rede ist. (II. III.)

Dem Aufsatz liegen folgende Gedanken und Überlegungen zugrunde:

Unser Generationenproblem weist im Vergleich zu frühern eine wesentliche Verschärfung auf. Es widerspiegelt eine Gesellschaftskrise, deren wesentliche Symptome sind:

- Vermassung der Gemeinschaft,
- Vermaterialisierung (Zerfall) des Familienlebens,
- Intellektualisierung des Schullebens,
- Opportunismus bei der Berufswahl.

Diese Zeiterscheinungen, deren innere Zusammenhänge unverkennbar sind, bewirken in ihrer Gesamtheit den Verlust der Persönlichkeitswerte und damit eine Schwächung der ethischen, kulturellen Kräfte, auf denen die westliche Welt beruht. Wenn diese dem Ansturm des Ostens standhalten will, ihre Einheit (sie besteht trotz aller Gegensätze) nicht gesprengt werden soll, dann drängt sich eine Therapie der heutigen Gesellschaftskrise auf. «Die Frage nach dem ‚WO' des Einsatzes dürfte bei gutem Willen nicht allzugrosse Schwierigkeiten bieten. Es müsste innerhalb der Familie, der Sippe, der Gemeinde, der Schule, des Staates, der Parteien, der Wirtschaft und der Organisationen ein Andersdenken Platz greifen ... Näher untersucht werden muss das ‚WIE' der Bestrebungen.»

Die Vermassung der Gemeinschaft

ist auf zwei grosse Ursachen zurückzuführen: «auf die ungeheure Bevölkerungsvermehrung des 19. vor allem des 20. Jahrhunderts ... und anderseits auf die Technisierung des gesamten Lebens jedes einzelnen Individuums».*) Hand in Hand damit ging, dass diese «Masse von Einzelleben» zum grössern Teil «keine Verwurzelung mehr in Grund und Boden, in einer Sippe, in einem bestimmten, soziologisch abgrenzbaren Raum» besitzt und nur «durch den modernen, weitgehend anonymen bürokratisch und zentralistisch arbeitenden Wohlfahrtsstaat zusammengehalten wird.» Dieser sich wechselseitig bedingende Prozess ist heute keineswegs abgeschlossen. Wenn nicht die Natur in absehbarer Zeit selbst korrigierend einwirkt, müsste das Leben zum Stillstand kommen, ist doch berechnet worden, dass «in 600 Jahren pro Quadratmeter Erdboden, bei gleichbleibender Bevölkerungszunahme, ein Mensch leben müsste.»

Bevölkerungsvermehrung und Technisierung müssten sich aber im Grund nicht negativ auswirken. Wenn es in unserm Jahrhundert trotzdem geschah, «dann liegt es am Menschen selbst,... im Verlust unserer eigenen Persönlichkeitskräfte, im Rückgang unserer inneren Werte der Individualität, im bewussten Verzicht auf den Glauben an unsern menschlichen, von Gott erteilten Auftrag, im Abtreten der Freiheit zugunsten von Sekurität und Wohlstand.» Der nach Wohlstand und Sekurität strebende heutige Mensch war bereit, «gegen diese vermeintlichen Segnungen die Persönlichkeit und Freiheit Stück um Stück dem Wohlfahrtsstaat zu opfern.» Damit wurde er wehrlos gegen die beiden genannten Entwicklungserscheinungen.

Vermaterialisierung (Zerfall) des Familienlebens

Ein gesundes Familienleben sollte die Vermassung, wenn nicht verunmöglichen, so doch strak erschweren. Aber allzuhäufig wird heute das Problem der Erziehung an die Schule delegiert. Die Übersättigung der Kinder weitester Kreise mit materiellen Gütern nimmt ihnen «den trauten Hort und Herd in der Familiengemeinschaft, das, was man früher als Heim bezeichnete. Die Jagd nach Wohlstand, nach dem sogenannten Fortschritt ... verhindert viele Eltern, sich Zeit zu nehmen, um die Anliegen und Bedürfnisse, die Stimmungen und Phantasien der Kinder verstehen zu lernen ... Die auf materiellen Wohlstand zielende Familienerziehung beginnt opportunistisch bereits jetzt (beim staatlich befohlenen Ein-

*) Wir sind auf den gleichen Gedanken auch bei Prof. Dr. Hans Zbinden gestossen in seinem Aufsatz:
«Seelische Gesundung in einer Zeit des Umbruchs» (Monatsschrift *Pro Juventute* Heft 6/7 Juni/Juli 1960, S. 455):
«Zwei Erscheinungen sind es vor allem, die diese Veränderungen (Abstand zwischen der äussern, der sozialen und wirtschaftlich technischen Wirklichkeit und ihrer stürmischen Entwicklung einerseits und dem Zurückgebliebensein unserer seelischen Natur ... anderseits) bedingen: die Entwicklung der modernen Technik und die durch sie bewirkte immer stärker beschleunigte Zunahme der Bevölkerung. Sie haben beide die Lebensformen und das Lebensklima des heutigen Menschen in entscheidender Weise gewandelt ...»

tritt in die Schule) die kommende Schulbildung zu planen, versucht die Berufsentscheidung einzubeziehen, geleitet vom Gedanken des sogenannten Aufstieges in soziale Klassen, und zimmert ein Zukunftsbild für das Kind, über das weder Psychoanalitiker noch Intelligenztest-Manager ehrlicherweise Anhaltspunkte liefern könnten.» *P. F.*

Der Stoffplan

Eine Anregung

Man stösst auf merkwürdige Dinge. Als ich im Frühling einmal das Thema «Wald» in Angriff nehmen wollte, und die Schüler nach Kellers Waldlied zu ahnen begannen, wohin ich zielte, seufzten sie. Ich fand heraus: Es war das vierte Mal in sieben Schuljahren, dass sie mit dem Wald Bekanntschaft schliessen sollten.

Oder: Ich erinnere mich noch gut an den Antritt einer Stelle. Während der Ferien schaute ich mich in den gewählten Stoffgebieten um. Die ersten Wochen entscheiden viel. Doppelt peinlich, wenn in den ersten Stunden die Schüler in zwei Fächern erklären, die gewählten Stoffgebiete wären ihnen bereits bekannt.

Bin ich mit solchen Erfahrungen allein ? – Wohl kaum. Dabei ist zu bedenken, dass es heute Schulklassen gibt, in denen sich pro Jahr mehrere Lehrkräfte folgen. Wie oft weiss der Nachfolger nicht genau, was sein Vorgänger, geschweige denn, was der Vorvorgänger vom letzten Winter unterrichtete.

Unser Lehrplan lässt uns erfreulich viel Raum. Jede Freiheit aber verpflichtet. Es ist schade, wenn wir durch Wiederholungen den Schülern und uns die Freude nehmen oder uns unnötige Mehrarbeit auferlegen.

Gewiss, in vielen Fällen kann man sich mit den Kollegen verständigen. Oftmals hingegen geht es aus verschiedenen Gründen nicht. Je mehr Klassen die Schule aufweist, desto grösser wird die Gefahr des Nicht-Orientiertseins. Aber auch dann, wenn wir mehrere Schuljahre miteinander unterrichten, erinnern wir uns gelegentlich nur schwer, wann wir bei diesem Gedicht oder jenem Lied vorbeikamen.

Irgendwie sollte dem Übel abzuhelfen sein. In unserem Schulhaus versuchen wir es folgendermassen:

Jedes Schuljahr besitzt ein Ordner-Mäppchen mit Einlageblättern. Dieses befindet sich immer bei der die Klasse unterrichtenden Lehrkraft. Am Ende des Schuljahres (bei Wechsel der Lehrkraft – bei ihrem Austritt) schreibt sie in jedem Fach ein, was erarbeitet wurde. Tritt die Klasse in das letzte Schuljahr ein, kann der Lehrer aus den acht in der Mappe liegenden Berichten den stoffmässigen Bildungsgang ersehen. Er weiss, wo er aufbauen kann, wo es zu festigen gibt, und er kann Lücken schliessen. Durch dieses Mäppchen weiss jede Lehrkraft, wann sie auch die Klasse übernehmen muss, auf welchen Fundamentsteinen sie weiterbauen kann.

Man könnte vielleicht den Bogen noch weiter spannen und auch den kirchlichen Unterricht einbeziehen. Auch hier herrscht oft Doppelspurigkeit. Um es auf der untersten Stufe zu zeigen: Eine Kollgin bemerkte, dass die Schüler im Religionsunterricht recht viel wussten. An einem Montagmorgen erzählte sie die Geschichte von Joseph, der von seinen Brüdern verkauft wird. Nach der Stunde kam ein kleines Mädchen mit noch tränenfeuchten Augen und erzählte: «Lehrere, die Gschicht het geschter der Sunntigschuellehrer o erzellt, aber denn han-i nid müesse briegge.» Wobei trotz der Wiederholung ein 1:0 für die Lehrerin zu buchen wäre.

Bitte, legen Sie mir diese Zeilen nicht etwa dahin aus, dass ich den Papierkrieg um ein neues, obligatorisches Schriftstück bereichern möchte. Wenn aber eine Schule vor dem gleichen Problem steht, und ich einen ganz kleinen Hinweis zu einem rationelleren Arbeiten geben konnte, dann freut es mich. *) *Me.*

Ein historisch-volkskundliches Gemeinschaftswerk als Geburtstagsgeschenk

Kürzlich feierte unser Kollege *Alfred Bärtschi*, gewesener Lehrer im Kaltacker, der sich durch seine zahlreichen wohlfundierten historischen Arbeiten im ganzen Bernerland und darüber hinaus einen ehrenvollen Namen geschaffen hat, seinen 70. Geburtstag. Auf diesen Anlass hin hatte der Präsident der Kommission für das Heimatbuch Burgdorf, alt Gymnasiallehrer Werner Boss, die Initiative ergriffen, dem verdienten Sekretär, dem Begründer und unermüdlichen Hauptmitarbeiter dieser Kommission ein Geburtstagsgeschenk in Form eines prachtvollen Sammelbandes mit 15 neuen heimat- und volkskundlichen Monographien zu überreichen. Auf die Vor- und Fürsprache von Werner Boss sagten mit selbstloser Begeisterung 15 Autoren ihre Beiträge zu. Das Sammelwerk musste für den Jubilar Alfred Bärtschi zu einer Überraschung werden, weshalb der Arbeitsausschuss des Heimatbuches hinter seinem Rücken tagte, wobei der Präsident die Hauptarbeit leistete, indem er nicht nur selber einen namhaften Beitrag verfasste, sondern auch die Riesenarbeit der Vervielfältigung leistete und mit den Fachleuten die Ausgestaltung des Geschenkbandes besprach.

So konnte die Heimatbuchkommission vor einigen Wochen den Jubilar, seine Gemahlin, die Verfasser der 15 Arbeiten und weitere Gäste zu einer gut vorbereiteten Geburtstagsfeier ins Casino nach Burgdorf einladen, die in gewandter und launiger Weise von Kassier Fritz Aerni, Lehrer in Hasle, geleitet wurde. Werner Boss würdigte das segensreiche Wirken Alfred Bärtschis als Historiker und Volkskundler inner- und ausserhalb der Heimatbuchkommission, sein selbstloses Dienen in der Heimiswiler Öffentlichkeit und in der Ökonomisch-Gemeinnützigen Gesellschaft des Amtes Burgdorf. Dr. Robert Marti-Wehren sprach von den zahlreichen historischen Schriften des Jubilars aus seiner Heimat Adelboden und aus seiner Wahlheimat, dem Emmental. Aus diesem umfangreichen Schaffen sei nur die sorg-

*) Wenn sich die hier geschilderten Schwierigkeiten schon an normal besetzten Klassen zeigen, wie viel schlimmer muss es damit bestellt sein an Schulen, die unter häufigem Lehrerwechsel leiden (unbesetzte Stellen, Wegmeldung nach kurzer Zeit und infolgedessen häufige Stellvertretungen durch pensionierte oder ausserkantonale Lehrkräfte, Seminaristen usw.). Kollege Me braucht sich deshalb sicher nicht zu entschuldigen. Die von ihm aufgeworfene Frage ist dringlicher Art und eine Lösung muss angestrebt werden. Wie wir vernehmen, beabsichtigt die kantonale Inspektorenkonferenz in absehbarer Zeit sich damit zu befassen. *Red.*

fältig redigierte Neu-Herausgabe der Chronik des Jost von Brechershäusern, die jüngst im Schoss der Heimatbuchkommission von ihm geschaffen wurde.

Im Mittelpunkt der Feier stand die Überreichung des stattlichen Festbandes durch Werner Boss. Das Buch ist von Heinrich Bärtschiger (Burgdorf) prächtig eingebunden, von Hans Wandfluh (Bern) auf dem Einbanddeckel mit dem Bärtschi-Wappen versehen und das Titelblatt vom gleichen Künstler in gotischen Lettern beschriftet worden. Schulvorsteher Paul Räber, Burgdorf, hat als Widmung ein formschönes Sonett gedichtet und es eigenhändig in Zierschrift in das Buch geschrieben. Wir sind es den 15 Autoren, die in selbstloser Weise auf ein Honorar verzichteten, schuldig, dass wir wenigstens ihre Namen und den Titel ihrer Beiträge veröffentlichen: Fritz Bach, Sekundarlehrer in Frutigen: «Das Frutiger Fronhofstattgericht», Werner Boss, alt Gymnasiallehrer in Burgdorf: «Uolricus Posso Interlaken 1236–1250», Sergius Golowin, Stadtbibliothekar in Burgdorf: «Von den Erdleutlein und vom Goldaltar», Dr. Werner Kupferschmid, Gymnasiallehrer in Burgdorf: «Burgdorfs Handfeste, Schultheissen und Räte», Paul Lachat, Pfarrer in Burgdorf: «Das Heimiswiler Jahrzeitbuch», Walter Leuenberger, Pfarrer in Heimiswil: «Beiträge zur Geschichte der Kirche von Heimiswil», Dr. Fritz Lüdy, Apotheker in Burgdorf: «Ein Burgdorfer Apotheker-Mörser raunt», Ernst Maibach, Lehrer in Burgdorf: «Peter Jakob, ein Leben mit den Bienen», Dr. Robert Marti-Wehren, alt Lehrer in Bern: «Streiflichter aus der Zeit des Übergangs», Walter Marti, Lehrer in Oberburg: «Vom Eid auf die Helvetische Verfassung», Dr. Alfred Roth, Kunsthistoriker in Burgdorf: «Johann Conrad Dür, der letzte Glasmaler in Burgdorf?», Christian Rubi, Adjunkt der Landwirtschaftsdirektion in Bern: «Kirche, Schule, Sitte und Brauch im Simmental zur Zeit Gotthelfs», Max Schweingruber, Lehrer in Krauchthal: «Die Geschichte der Mühle zu Krauchthal», Hermann Wahlen, Schulinspektor in Burgdorf: Namen, ihre Wandlung und Deutung», Christian Widmer, Lehrer in Burgdorf: «Der Meyenholzwald der Stadt Burgdorf».

Werner Boss verband die Überreichung des sinnreichen Geschenkes mit den besten Wünschen für den Jubilar und seine Gattin.

Als weitere Gratulanten sprachen und überreichten Angebinde der Präsident der Sektion Burgdorf des BLV; der Präsident des bernischen Historischen Vereins, Fritz Häusler; Christian Rubi, Adjunkt der Landwirtschaftsdirektion, und der Gemeinderatspräsident von Heimiswil, Fritz Ryser.

Zum Schluss dankte Alfred Bärtschi für die ihm erwiesene Ehrung und für den prächtigen Geschenkband. Uns bleibt übrig, dem unermüdlichen Forscher und Schaffer, der durch sein grosses historisch-volkskundliches Lebenswerk für den Lehrerstand so viel Ehre eingelegt hat, herzlich zu danken und ihm für die kommenden Jahre und für sein künftiges Schaffen – denn Alfred Bärtschi wird es nicht lassen können – unsere besten Glückwünsche auszusprechen. *K*

Gesund essen im Ryfflihof
Neuengasse 30, 1. Stock, Bern
Nachmittagstee, Sitzungszimmer

† Albert Streich

Mi toocht, di Tani stande
vur Trure sövel still,
der Himel, toocht mig, wüssi
net, ob er schnije will.

Di chline Täneni ali
hii wissi Chrägeni and,
zum Trurchliid ischt ne worde
ds früei angliit Winachtsgwand.

Ghis Vögi singt ol zwischperet,
ghis Häsi gspürscht nuch Reh –
Där, wa sig alem Chline
het angnu, läbt nüt meh.

Maria Lauber

Im Alter von 64 Jahren ist in Brienz der Mundartdichter Albert Streich gestorben. Schon bevor ein paar Freunde – wie Hans Roelli berichtet – «ihm seine Gedichte und liedhaften Versa bei einem Becher gletscherkühlen Weines abgelistet» und in Bändchen «Unterwägs», Värsa in Brienzer Mundart, herausgegeben haben, durften wir, von Brienzer Lehrern auf ihn aufmerksam gemacht, einige seiner Gedichte veröffentlichen. Dem ersten Bändchen sind dann – trotz Albert Streichs Selbstzurückhaltung und Bescheidenheit – andere gefolgt: «Häärdig Schueh» «Sunnigs und Schattmigs», Niwwe Brienzer Värsa und auch eine Sagensammlung. Albert Streich ist mit Gedichten auch in bernischen Lesebüchern und Gedichtbänden vertreten. Dies und seine Art, sein Heimischsein bei der Lehrerschaft, mögen es mit sich gebracht haben, dass wir ihn immer als zu uns gehörend betrachtet haben. Für sein literarisches Schaffen ist er von Stadt und Kanton Bern sowie von der Schweizerischen Schillerstiftung ausgezeichnet worden.

AUS ANDERN LEHRERORGANISATIONEN

Jahrestagung 1960 der Vereinigung ehemaliger Schüler des Staatsseminars Hofwil-Bern

Der Präsident der Vereinigung ehemaliger Schüler des Staatsseminars Hofwil-Bern, *Fritz Vögeli* (Langnau i. E.), hat sein mit Liebe, Zuverlässigkeit und Überlegenheit betreutes Amt nach drei Präsidialjahren niedergelegt und ist aus dem Vorstand nach neunjähriger Zugehörigkeit zurückgetreten. An der Hauptversammlung, die im Rathaus zu Bern traditionsgemäss am Stephanstag stattfand und einen schönen Teil der über 2000 Angehörigen der Vereinigung zusammenführte, wurde einstimmig *Fritz Bach*, Sekundarlehrer in Frutigen, der schon bis dahin im Vorstand mitgearbeitet hat, zum neuen Präsidenten gewählt. An die Stelle von vier ausscheidenden verdienten Mitgliedern (Christian E. Aeschlimann, Regierungsstatthalter in Ittigen bei Bern, Hans Adam, Lehrer in Bern-Bümpliz, Werner Streit, Lehrer in Nidau, und Fritz Vögeli, Sekundarlehrer in Langnau i. E.), treten nun in den Vorstand ein: Heinz Künzi, Lehrer in Ostermundigen, Edmund Zenger, Lehrer in Bern-Bümpliz, Adolf Staudenmann, Lehrer in Worben bei Lyss, und Ernst W. Eggimann, Redaktor in Münsingen. Der Mitgliederbestand der Vereinigung erhöht sich um die 88 Mitglieder der 121. Promotion, die durch Beschluss der Hauptversammlung neu aufgenommen wurde. Anderseits gedachten die Anwesenden in der Totenehrung 23 verstorbener Kameraden. Kassier Leo Hänggi, Laufen, legte, nachdem der Vorsitzende im Jahresbericht ein arbeitsreiches Tätigkeits-

jahr hatte Revue passieren lassen, eine erfreuliche Jahresrechnung vor (Einnahmenüberschuss in der Vereinsrechnung 1775 Franken, Vermögensvermehrung über 700 Franken) und konnte bekanntgeben, dass bis zur Stunde zur Finanzierung des Wandschmuckes für das renovierte Unterseminar Hofwil etwas mehr als 12 000 Franken einbezahlt worden sind. Der Berner Kunstmaler *Fred Stauffer* sprach über seine an der Hauptversammlung ausgestellten Entwürfe für das Wandgemälde, welches als Spende der Ehemaligenvereinigung dereinst den Speisesaal in Hofwil schmücken soll.

In einer *Resolution* stellten die an der Tagung anwesenden Mitglieder der Vereinigung ehemaliger Schüler des Staatsseminars Hofwil-Bern mit Besorgnis fest, dass der *Lehrermangel* weiterhin anhält und sich auf die bernische Schule immer nachteiliger auswirkt. Sie gaben in der Resolution der Erwartung Ausdruck, dass die Regierung durch grosszügige Massnahmen an den staatlichen Seminarien vermehrte und finanziell günstigere Möglichkeiten zur Heranbildung tüchtiger Lehrkräfte für die öffentlichen Schulen schaffe.

Ein *Vortrag* des an der Berner Hochschule wirkenden Professors Dr. Richard F. Behrendt war den Strukturwandlungen der modernen Wirtschaft und Gesellschaft gewidmet und liess erkennen, wie der Soziologe die Auswirkungen dieser Entwicklung auf den beruflichen Nachwuchs und das Bildungswesen beurteilt. Gedanken, wie der Referent sie äusserte, heischen Beachtung in weitesten Kreisen, und wir werden auf sie später noch zurückkommen.

Die aus dem Seminar Hofwil-Bern hervorgegangenen Sänger Gotthelf Kurth und Fritz Sinzig boten in einem *Konzert*, welches am Nachmittag die Tagung abschloss, Lieder von Schumann, Schubert, Brahms, Wolf, Poulenc, Krenek und Schoeck dar. Am Klavier begleitete Charles Dobler, der das musikalische Programm mit einer Beethoven-Klaviersonate bereicherte. *ewe.*

Freie Pädagogische Vereinigung

XV. Studien- und Übungswoche in Trubschachen vom 3. bis 8. Oktober 1960: Die Erziehungsaufgabe der Gegenwart und die Pädagogik Rudolf Steiners.

Aus allen Gegenden des deutschen Kantonsteils, aber auch aus der Nord- und Ostschweiz, selbst aus dem «grossen Kanton» jenseits des Rheins, versammelten sich am 3. Oktober über achtzig Menschen in Trubschachen. Von der Empfindung getragen, dass die herkömmlichen Erkenntnisse und Praktiken für die Erziehung der Jugend nicht mehr genügen, wollten sie hier versuchen, in gemeinsamer Arbeit um ein neues, umfassenderes Menschenbild zu ringen, ein Menschenbild, von dem aus es möglich werden könnte, die Anlagen und Kräfte der heranwachsenden Generation besser zu erfassen und harmonischer zu entwickeln.

In seiner Begrüssungsansprache wies der Präsident der Vereinigung, Ernst Bühler, Biel, darauf hin, wie überall festgestellt wird, dass u. a. durch die zivilisatorischen Einflüsse unserer Zeit eine gesunde Entwicklung der Kinder in Frage gestellt ist. Indem er darstellte, wie man sich überall auf der Suche nach den Ursachen der bestehenden Not befindet, verband er unser Ringen mit demjenigen aller Menschen, die mit wachem Bewusstsein und Verantwortungsgefühl im heutigen Geistesleben stehen. Er zeigte dann, wie neue Kräfte, eine neue Spiritualität sich in die Welt hineingestalten möchten, aber in unsere Zivilisation nicht hineinzuwachsen vermögen. Dies erzeugt in der Jugend einen Fatalismus, der sich nicht zuletzt im Randalieren Ausdruck verschafft. Von der Erziehung müssten diese neuen Kräfte so erfasst und gestaltet werden, dass sie sich fruchtbar ins Leben hinein entwickeln und entfalten können. Die Hilfe, die die Pädagogik *Rudolf Steiners* für diese dringendste Aufgabe unserer Zeit bringen kann, wollte die Arbeitswoche in Trubschachen den Kursteilnehmern zu vermitteln versuchen.

Schon in den beiden ersten Morgenvorträgen gelang es Dr. Vogel aus Wuppertal, mit seinen temperamentvollen Ausführungen und dem oft sprühenden Humor die Zuhörer zu packen, obwohl die angeschnittenen Fragen an das Verständnis oft grosse Anforderungen stellten. Der erfahrene Arzt und Pädagoge verstand es, durch seine Darstellung anatomischer Phänomene ein Verständnis zu wecken für weiteste Bereiche der Menschennatur. Er schilderte die leiblichen Grundlagen und ihre Wechselwirkungen mit den seelisch geistigen Kräften. Er zeigte, wie als Folge der vorwiegend ökonomisch orientierten Zivilisation leibliche und seelisch-geistige Organe verkümmern oder entarten und eine Menge von Erziehungsschwierigkeiten entstehen. Die drohenden Gefahren können nur dann wirksam abgewendet werden, wenn die vernachlässigten Kräfte neu ergriffen, vom Willen durchpulst und in umfassender Weise betätigt werden. Dies geschieht durch eine «entschlossene *Durchkunstung jeder Unterrichtsphase*».

In sechs weiteren Vorträgen wurde versucht, darzustellen, wie dies in verschiedenen Fächern geschehen könnte. E. Bühler, Biel, zeigte, wie sich im Malen, Zeichnen, Plastizieren und Werkunterricht das Kind seinem Alter gemäss mit der Welt von Farbe und Form auseinandersetzen möchte. Eine Menge mitgebrachter Schülerarbeiten veranschaulichte seine Bestrebungen. Sie zeigten durchwegs ein äusserst sorgfältiges Schaffen, wie es nur Hingabe und Begeisterung zustande zu bringen vermögen. – R. Pfister, Thun, entwickelte eine Pflanzenkunde, die durch sorgfältiges Beobachten der Erscheinungen zum mitempfindenden Erleben der Pflanzenformen vorzudringen versucht. Das *mitfühlende* Eingehen auf die äusserst differenzierten Formen, Farben und Vorgänge vermag auch die kindlichen Seelenkräfte in lebendigster Weise zu differenzieren und zu gestalten. Durch das Miterleben der auf die Pflanze einwirkenden irdischen und kosmischen Kräfte kann das Kind die Erde trotz aller Technik als eine gesegnete Stätte empfinden. – Welche erzieherischen Möglichkeiten vom Naturkundeunterricht ausgehen können, veranschaulichten auch die Ausführungen W. Bergers, Trubschachen, über Schmetterlingskunde. Die sorgfältige und aufmerksame Betreuung der Raupen, die über lange Zeiträume hinweg immer wiederkehrende Beobachtung, wirken in heilender Weise auf die Kinder unserer schnellebigen, mechanisierten Zeit ein. Kräfte der *Ehrfurcht* werden geweckt, sodass ein Schüler nach dem Ausschlüpfen der Tierchen aus ihrer Puppenhülle in die Worte ausbrechen konnte: Jetzt weiss ich, was es heisst:

«So ergreifet ohne Säumnis
heilig öffentlich Geheimnis!»

H. Eltz, Steffisburg, zeigte, wie vom Kleinkind im tätigen Erleben die Umwelt vor allem aus dem Bewegungselement heraus aufgenommen wird, um sich dann aus Willensregungen heraus zum Laut, zum Wort, zur Sprache zu wandeln. Die Sprache formt dann die Innerlichkeit, die Geistigkeit des Kindes und führt es hin zur Freiheit, aber auch zum Du, zur sozialen Gesinnung. An einer Fülle von Beobachtungen und Beispielen vermochte der Referent dieses Werden der Sprache aufzuzeigen und die pädagogischen Massnahmen darzulegen, mit denen wir im Sprachunterricht die volle Entwicklung der kindlichen Anlagen leiten und Einseitigkeiten korrigieren können. – In anschaulicher Weise liess uns Fräulein Ch. Ritschard, Bern, am Montagnachmittag den ersten Französischunterricht erleben, der dem Schüler «ein Fenster in eine interessante, fremde Welt» zu öffnen vermag. – A. Ruef,

Zimlisberg/Rapperswil, zeigte am Donnerstagnachmittag, wie im Geschichtsunterricht durch Biographien die Seelenkräfte ergriffen und die Temperamente gemodelt werden können.

Durch die ganze Woche hin zogen sich künstlerisch-praktische Übungen, die eine wohltuende Abwechslung gegenüber dem angestrengten Zuhören in den Vorträgen boten. Dr. Vogel liess aus der Fülle des ärztlichen Wissens einen Menschenkunde-Unterricht erstehen, der erlaubt, die Organlehre aus der mechanistisch-materialistischen Einseitigkeit zu befreien und aus ihr den ganzen Menschen, auch in seelisch-geistiger Hinsicht, zur Darstellung zu bringen. – Frau E. Kirchner, Hepsisau, leitete viele Kursteilnehmer an, sich in der Eurhythmie, aber auch in alten und neuen Kinderspielen, auf eine lustvolle und doch geisterfüllte Weise zu bewegen. H. Kirchner, Hepsisau, vertiefte mit seinem dynamischen Zeichnen das Formerleben und förderte die exakte Sinnesschulung. Im Malen brachte M. Schenk, Zürich, die Welt der Farbe an uns heran, am Vormittag im Hinblick auf den Unterricht an der Oberstufe, nachmittags für die Lehrkräfte der Unterstufe.

Zur Aussprache über all das Vernommene, über Erziehungsschwierigkeiten und andere Probleme, die in den Kursteilnehmern aufstiegen, war reichlich Zeit vorgesehen. Sie wurde eifrig benützt, und manche Frage klärte sich, manche wurde aber nur angeschnitten und musste den Einzelnen zur besinnlichen Betrachtung und Weiterverarbeitung überlassen werden. – Leider konnte eine Wanderung in die herbstlichen Emmentalerberge nicht durchgeführt werden. Die dadurch entstandene Programmlücke schloss Dr. Vogel mit einem Vortrag über den «Beitrag des Goetheanismus zu einer kommenden hygienischen Kultur». Aus der Biographie und den Werken Goethes und seiner Nachfolger zeigte er auf, wie dort Keime vorhanden sind, die ergriffen und zur Entfaltung gebracht werden müssen, um nach und nach aus der künstlerischen Bemühung heraus in bewusster Eigentätigkeit dem Menschen heilende Kräfte zuführen zu können. – Dankbar genossen wir die zahlreichen musikalischen Beiträge, die die anstrengende Denkarbeit wohltuend auflockerten und übten am Abend mit Begeisterung an zwei Kantaten Buxtehudes. – Ein wohlgelungener Unterhaltungsabend brachte am Freitag mit zahlreichen humoristischen Beiträgen das Zwerchfell zur Erschütterung. – Voller Impulse für die bevorstehende strenge Winterarbeit und angeregt durch manche Begegnung mit ernsthaft strebenden Mitmenschen, traten wir am Samstag die Heimreise an. *F. Schärer*

Schweizerische Hilfsgesellschaft für Geistesschwache, Sektion Bern, Jahresbericht 1960

Ein Jahr erscheint uns kurz, wenn wir darauf zurückblicken. So scheint auch unser Berichtsjahr kurz, und was wir zu berichten haben bescheiden.

Die Hauptversammlung vom Frühling brachte uns einen Vortrag von Herrn Dr. Siegfried, Erziehungsberater in Bern, über einen in St. Gallen durchgeführten Versuch zur Früherfassung der hilfsschulbedürftigen Kinder. Im September besuchten wir das Werkjahr in Zürich. Ein grosser Teil der Hilfsschüler und viele Primarschüler absolvieren ein freiwilliges neuntes Schuljahr, in dem sie auf Beruf und Leben vorbereitet, ihre Berufswahl abgeklärt werden könnte. Herr Vorsteher Kaiser empfing uns in der Werkstätte an der Wehnthalerstrasse und erläuterte uns den Aufbau und die Arbeit im Werkjahr und führte uns dann durch die grossen und hellen Arbeitsräume in denen in ruhiger und selbstverständlicher Art gearbeitet wurde. In Wetzikon zeigten uns die jugendlichen Maurer ihr Arbeitstraining und ihre einfachen Arbeiten; in die Stadt zurückgekehrt, führte uns Herr Kaiser noch zu den Mädchen. Ihre Arbeiten aus Stoff, Papier und anderen Materialien sind sehr instruktiv und allseitig. Es freute uns, dass überall mit der Erziehung zur Arbeit auch die Erziehung zu einem einfachen und bescheidenen Menschentum Schritt hält. Befriedigt von der Tagung und mit dem Wunsche, es möchte in Bern auch bald eine ähnliche Institution entstehen, kehrten wir heim.

Infolge Arbeitsüberlastung war es Frl. Scheiblauer nicht möglich, den vorgesehenen Rhythmikkurs zu leiten, weshalb er um ein Jahr hinausgeschoben wurde. Ähnlich ging es mit dem Weiterbildungskurs für den Kramer-Test, der auf den Januar 1961 verschoben wurde. Es freut uns, dass der von der Erziehungsdirektion durchgeführte einjährige Ausbildungskurs für Lehrkräfte an Hilfs- und Heimschulen mit 25 Teilnehmern voll besetzt ist. Da nach Ende des Kurses immer noch keine Reserve an ausgebildeten Lehrkräften besteht, wird im April 1961 ein neuer Kurs beginnen. Wir hoffen, dass auch wiederum genügend Teilnehmer sich melden werden. Wir danken der Erziehungsdirektion bestens für die grosszügige Ausbildungsart in der Zeit des anhaltenden Lehrermangels. Nur so konnte der Bedarf an Lehrkräften an den Hilfsklassen gedeckt werden und nur so wird es möglich sein, neu errichtete Klassen auch zu besetzen.

Wir hoffen, dass die Einführung der Invalidenversicherung auch mithilft, die noch fehlenden Heime für schwachbegabte und praktisch bildungsfähige Kinder in absehbarer Zeit zu errichten. *Fr. W.*

Verband Bernischer Lehrerturnvereine

Die Delegiertenversammlung vom 17. Dezember 1960 nahm als 19. Sektion die Turn- und Spielgruppe Laufen einstimmig und mit Akklamation in den Verband auf. Nichts dürfte die vorausschauende und speditive Arbeitsweise des Kantonalpräsidenten W. Stäger eindrücklicher charakterisieren als die Tatsache, dass er die Neuaufnahme fünf Minuten später aus dem Jahresbericht verlesen konnte. Nachdem die Rechnung 1960 und der Voranschlag für das nächste Jahr genehmigt waren, legte die Versammlung das Tätigkeitsprogramm 1961 fest.

Die Sommertagung wird voraussichtlich in Thun stattfinden. – R. Studer übernimmt es, Stoff zu sammeln für eine «Schulpraxis»-Nummer «Spiele». In welcher Weise dieses Heft auch in die Hände unserer jurassischen Kollegen gelangen könnte, wird noch abgeklärt. – M. Reinmann gibt Erläuterungen zu den geplanten Schulturnvorführungen an der HYSPA. Obschon Anmeldungen für 270 Lektionen vorliegen, dürften sich weitere Kolleginnen und Kollegen mit ihren Klassen in den Dienst der guten Idee stellen (Anmeldungen an Ernst Stöckli, Dändlikerweg 15, Bern). – Turninspektor Müllener orientiert über Kurse. Diese stehen 1961 fast ausschliesslich im Zeichen der Einführung in die neue Knabenturnschule. Kursteilnehmer aus der Umgebung von Bern werden voraussichtlich einen der drei Kurstage auf den idealen HYSPA-Turnanlagen absolvieren – zu ihrer eigenen Freude und jener der Ausstellungsbesucher, denen Einblick in die Lehrerfortbildung geboten wird.

Wahlen waren keine fällig. So konnte Präsident Stäger die Verhandlungen schliessen und die Delegierten zur Vorführung eines Skifilms einladen. Der Filmdienst der ETS Magglingen hatte den Streifen «Kristiania» zur Verfügung gestellt. Die Bilder über Wesen und Geschichte des Schwingens, vorgeführt durch Jugendliche und Bewegungsgenies der Weltklasse, boten nicht nur Einblick in alte und neue Skitechnik; sie weckten in allen Zuschauern das Verlangen nach eigenen Fahrten in die winterliche Bergwelt. *H. R. E.*

Formschönes Kunsthandwerk

INTERIEUR

Herrengasse 22, Bern

FORTBILDUNGS- UND KURSWESEN

Schweizerischer Turnlehrerverein

Ausschreibung von Frühlingskursen des STLV 1961

Der Schweiz. Turnlehrerverein organisiert im Auftrage des EMD folgende Kurse in den Frühlingsferien:

1. Technischer Kurs zur Vorbereitung auf das Schwimm-Instruktorenbrevet 4. bis 8. April 1961 in Zürich. Einrücken am 3. April.

Interessenten für diesen Kurs müssen gute Vorkenntnisse in den Schwimmarten und Sprüngen besitzen. Der Kurs schliesst mit einer technischen Prüfung und der Lebensretterprüfung II.

Entschädigungen: 5 Taggelder à Fr. 9.–, 5 Nachtgelder à Fr. 7.– und Reise kürzeste Strecke Schulort–Kursort.

2. Kurs für Leiter von Skilagern und -touren für die ganze Schweiz in Bivio vom 11. bis 15. April mit Einrücken am 10. April.

Auf den Anmeldeformularen ist anzugeben, ob der sich Meldende als Leiter oder Mitleiter tätig ist.

Entschädigungen: 5 Taggelder à Fr. 7.–, 5 Nachtgelder à Fr. 4.– und Reise kürzeste Strecke Schulort–Kursort.

Anmeldungen: Für die Einschreibung ist ein Anmeldeformular beim Präsidenten des Kantonalverbandes oder der Sektion oder bei Max Reinmann, Hofwil-Bern, zu verlangen. Das vollständig ausgefüllte Formular ist mit der Bestätigung der Schulbehörde versehen bis *8. März* an Max Reinmann einzusenden. Alle Gemeldeten erhalten bis 22. März Antwort. Wir bitten unnötige Anfragen zu unterlassen.

Lausanne, Dezember 1960 Der Präsident der TK
Numa Yersin

Präsident des Kant. Verbandes bernischer Lehrerturnvereine: Walter Stäger, Lehrer, Langnau i. E.

37. Turnlehrerkurs an der Universität Basel 1961/62

Das Erziehungsdepartement des Kantons Basel-Stadt beabsichtigt im Studienjahr 1961/62 die Durchführung des 37. Turnlehrerkurses zur Erlangung des eidgenössischen Turn- und Sportlehrerdiploms I. Dieser Kurs wird einjährig durchgeführt. Für die Teilnahme ist der Besitz eines Maturitätszeugnisses oder Lehrerpatents erforderlich.

Anmeldungen sind bis Ende März 1961 zu richten an: Sekretariat der Turnlehrerkurse, Sportbüro der Universität Basel, Kollegienhaus, Petersplatz 1, Basel.

Ausbildung von Hilfsschullehrern

Das *Heilpädagogosche Institut der Universität Freiburg* veranstaltet während der kommenden beiden Semester (Sommersemester 1961 und Wintersemester 1961/62) einen Ausbildungskurs für *Hilfsschullehrer.*

Das *Kursprogramm* enthält Vorlesungen und praktische Übungen zu folgenden Themen: Pädagogische Psychologie / Heilpädagogik / Experimentelle Psychologie / Psychologisch-heilpädagogisches Seminar / Pädagogisches Oberseminar / Psychopathologie des Kindes- und Jugendalters / Anatomie / Schulhygiene / Spezielle Didaktik und Methodik der Hilfsschule / Organisation und Lehrplan der Hilfsschule / Sprachgebrechen beim Hilfsschüler / Psychodiagnostisches Praktikum / Erfassung des Hilfsschulkindes / Singen, Zeichnen und Basteln in der Hilfsschule / Lehrübungen an der Hilfsschule (Übungsschule).

Während der akademischen Ferien absolvieren die Kandidaten ein *Praktikum* von mindestens vier Wochen in einer anerkannten Hilfsschule. Lehrkräfte, die bereits als Hilfsschullehrer tätig waren, wird diese Tätigkeit als obligatorisches Praktikum angerechnet.

Zugelassen zum Studium werden Inhaberinnen und Inhaber eines kantonalen Lehrerpatentes.

Das am Ende des Kurses zu erwerbende *Hilfsschul-Lehrdiplom* berechtigt zur Führung von Sonderklassen (Spezialklassen, Hilfsklassen, Förderklassen) für Kinder des Primarschulalters in privaten und öffentlichen Schulen.

Beginn und Dauer des Kurses: Die Vorlesungen beginnen am Mittwoch, den 19. April 1961. Das Sommersemester dauert bis Freitag, den 7. Juli 1961. Das Wintersemester beginnt Mitte Oktober 1961 und endet Anfang März 1962. Die Diplomprüfungen finden Anfang März 1962 statt.

Auskünfte und Anmeldungen an das Heilpädagogische Institut der Universität Freiburg, Place du Collège 21, Freiburg. Tel. (037) 2 91 21.

Ferienkurs «Praktische Himmelskunde» für Lehrkräfte aller Stufen

Die neue Ferien-Sternwarte in Carona ob Lugano führt in den Frühlingsferien einen Kurs für Lehrer und Lehrerinnen aller Stufen durch, der in die folgenden Gebiete einführt: Der Mensch im Mittelpunkt des Kosmos – Mensch und Himmelsgewölbe – Ortsbestimmung – Irdische und himmlische Koordinaten – Sonne im Himmelsraum/Ekliptik – Himmel als Zeitmesser – Sterne und ihre praktische Auswertung – Praxis am Teleskop. (Astronomische Vorkenntnisse sind nicht notwendig!)

Ort: Sternwarte Calina in Carona (Postauto ab Lugano).

Zeit: 9. April, 18 Uhr, bis Samstag, 15. April, mittags.

Leitung: Prof. Nik Sauer, Leiter der Sternwarte.

Kurssprache deutsch.

Kursgeld: Fr. 65.– einschliesslich Lehrmittel (für weitere Familienmitglieder Fr. 35.–).

Unterkunft: Gästehaus der Sternwarte. Einzelzimmer Fr. 12.– bis 14.– . Doppelzimmer Fr. 17.– bis 19.–. Appartement mit Bad für drei Personen Fr. 30.– pro Tag. In diesen Preisen inbegriffen: Wäsche-, Küchen- und Geschirrbenützung, Dusche, Gartentisch, Liegestuhl, Benützung des ganzen Observatoriums. (Für geschlossene Herren- oder Damengruppen mit 6 Personen stehen Couchetten mit allen obigen Leistungen zu Fr 6.– pro Tag zur Verfügung.)

Anmeldungen: Feriensternwarte Calina, Carona TI, bis spätestens 15. Februar 1961. Teilnehmerzahl beschränkt.

Sternfreunde und Interessenten erhalten bei Adressangabe gratis das periodisch erscheinende Bulletin.

Skitourenwoche auf dem Hasliberg: 27. März–1. April 1961

Der Lehrerturnverein Oberemmental organisiert in den Frühlingsferien erstmals eine Skitourenwoche. Es sind noch einige freie Plätze vorhanden.

Arbeitsprogramm:	Geführte Touren im Hasliberggebiet
Unterkunft:	Kurhaus Wasserwendi, Hasliberg BO
Kosten:	Pension und Organisation pauschal Fr. 80.–
Anmeldungen:	bis 10. Februar 1961 an *Walter Stäger*, Lehrer, Langnau i. E.

Ein genaues Programm wird zugestellt.

Beratungsstelle für das Schultheater, Schulwarte Bern

Die Beratungsstelle für das Schultheater in der Berner Schulwarte ist vom 21. Januar bis 4. März jeden Samstag von 14 bis 16.30 Uhr geöffnet. Telephonische Bestellungen von Schultheaterheften können nicht mit Sicherheit berücksichtigt werden, da die Besucher der Beratungsstunden den Vorzug erhalten. Bei schriftlichen Bestellungen ist es vorteilhaft, jeweils die früher gespielten Stücke anzuführen.

Zahlreiche Hefte aus der Weihnachts-Spielzeit und aus den Tagen des letztjährigen – und vorletzten! – Schulschlusses sind noch nicht an die Beratungsstelle zurückgesandt worden. Wir bitten, das Versäumte möglichst bald nachzuholen, da wir die Hefte dringend benötigen.

SCHULFUNKSENDUNGEN

Erstes Datum: Morgensendung (10.20 bis 10.50 Uhr)
Zweites Datum: Wiederholung am Nachmittag (14.30 bis 15 Uhr)

24. Januar/1. Februar. *Mahatma Gandhi, ein Lebensbild.* Ernst Segesser, Wabern, lässt Gandhis Lebensweg und dessen tiefe politische und menschliche Wirksamkeit in Indien aufleuchten. Die Stationen des Hörspiels: Am Allindischen Kongress, in einer von Gandhis Mustersiedlungen, das Einstehen für die Unberührbaren, vor Gericht und im Gefängnis, Fasten und Tod. Vom 7. Schuljahr an.

25. Januar, 17.30 Uhr. *«Leben im Staat»: Der Gegensatz zwischen Ost und West.* Dr. Peter Sager, Bern, erinnert die junge Generation, dass die Auseinandersetzung zwischen zwei geistig-politischen Systemen für Jahrzehnte als wichtigstes Problem bestehen wird. Er fragt nach dem Wesen und dringt auf das Studium des Kommunismus, um die Grösse der echten Demokratie bewusst werden zu lassen. Für Fortbildungs- und Berufsschulen.

26./30. Januar. *Auf einem Rheinkahn.* Die Hörfolge von Hans Schürmann, Basel, spielt auf einem schweizerischen Motorschiff, das sich in Leerfahrt auf dem Weg von Basel nach dem Ruhrgebiet befindet. Ein Sprecher unterhält sich mit dem Kapitän, den Matrosen, dem Schiffsjungen und zwei Frauen über Leben und Arbeit an Bord, über die Ausbildung der Besatzung und die Einrichtungen des Schiffes. Vom 5. Schuljahr an.

2./8. Februar. *Drei berühmte Schweizer Märsche.* Dr. Max Zulauf, Bern, kommentiert die Märsche, die in verschiedener instrumentaler Besetzung gespielt werden. Es erklingen der Bernermarsch, der militärischen Ursprungs ist, der Zürcher Sechseläutenmarsch, welcher ursprünglich ein Jägermarsch war, und der baslerische Wettsteinmarsch, der als «Kunstmarsch» mit der «Riehener Festspielmusik» komponiert wurde. Vom 6. Schuljahr an.

KULTURFILM

Sonntag, 22. Januar, *Bern*, Kino Rex, 10.40 Uhr: *Ägypten – Geheimnisvolles Land am Nil.*

Sonntag, 22. Januar, *Bern*, Kino Splendid, 10.40 Uhr: *Quer durch die Antarktis.*

Sonntag, 22. Januar, *Biel*, Kino Lido, 10.30 Uhr: *Das Geheimnis der Sierra Dorada*

Sonntag, 22. Januar, *Burgdorf*, Kino Palace, 17 Uhr: *Zauber der Dolomiten.*

Sonntag, 22. Januar, *Steffisburg*, Kino, 17 Uhr: *Fliegen – einst und jetzt.*

Montag, 23. Januar, *Neuenegg*, Wohlfahrtshaus Dr. Wander AG, 20 Uhr: *Ewiges Wunder – Das Leben im Tierreich.*

Dienstag, 24. Januar, *Herzogenbuchsee*, Kino Rex, 20.15 Uhr: *Maria Stuart.*

Mittwoch, 25. Januar, *Laufen*, Kino, 20.15 Uhr: *Crin blanc, der weisse Hengst / Buntes Frankreich.*

Donnerstag, 26. Januar, *Lyss*, Kino Apollo, 18.30 und 20.30 Uhr: *Dschungelsaga.*

Samstag, 28. Januar, *Thun*, Kino Rex, 17.30 Uhr: *Dschungelsaga.*

BUCHHANDLUNG HANNS STAUFFACHER BERN
NEUENGASSE 25 TELEFON 39995
GUT UND ZUVERLÄSSIG BERATEN

VERSCHIEDENES

Kantonales Technikum Biel

Die Aufnahmeprüfungen für das Schuljahr 1961/62 werden acht Wochen vor Beginn des Sommersemesters, Montag 20. und Dienstag 21. Februar 1961, durchgeführt.

Beginn des neuen Schuljahres: 17. April 1961.

Berset-Müller-Stiftung

Im Lehrerasyl «Melchenbühl» in Muri bei Bern sind vier Plätze frei. Aufnahme finden Lehrer (auch mit Ehegattin) und Lehrerinnen schweizerischer Nationalität, die während wenigstens 20 Jahren in der Schweiz ununterbrochen unterrichtet haben, sowie die Witwen solcher Lehrer und Erzieher. Die Bewerber müssen das 55. Altersjahr zurückgelegt haben. Jede neu ins Asyl eintretende Person hat ein Eintrittsgeld von 1200 Fr. zu entrichten, das der Stiftung verbleibt. Ferner muss eine Hinterlage von 200 Fr. gemacht werden, die zurückbezahlt wird, wenn der Pensionär die Stiftung verlässt. Das monatliche Kostgeld beträgt 250 Fr.

Aufnahmegesuche sind bis zum 20. Februar 1961 zu richten an den Präsidenten der Stiftungskommission,

Herrn *P. Dübi*, Schuldirektor der Stadt Bern,
Bundesgasse 24, *Bern.*

Dem Anmeldeschein sind beizufügen: Der Heimatschein, ein neues Arztzeugnis, ein Leumundszeugnis und Ausweise über die erzieherische Tätigkeit. *Die Stiftungskommission*

Lehrerinnenseminar Marzili

Der Chor des *Lehrerinnenseminars Marzili* unter der Leitung Herrn A. Furers wirkt am 2. Februar 1961 im Konzert des Berner Kammerorchesters mit. Die Seminaristinnen singen je ein Werk Alessandro Scarlattis, Paul Hindemiths und Igor Strawinskys. Die russischen Bauernlieder, aus der Sehnsucht nach der russischen Heimat, in der Schweiz während des Ersten Weltkrieges entstanden, erforderten besondern Einsatz der Schülerinnen. Um dem anspruchsvollen kleinen Werk mit seiner russischen Atmosphäre gerecht zu werden, singen es die Schülerinnen im Originaltext. Kein Zweifel, die Sängerinnen haben sich sehr bemüht, sich in die für uns fremde russische Musikwelt einzufühlen.

Freitag, den 3. Februar 1961, wird das Konzert wiederholt. Es sei hier den Ehemaligen des städtischen Lehrerinnenseminars Bern wärmstens empfohlen.

Herta Linder-Kleinert
Präsidentin der ehemaligen Schülerinnen
des städtischen Lehrerinnenseminars Bern

BUCHBESPRECHUNGEN

Robert A. Naef, **Der Sternenhimmel 1961.** Kleines astronomisches Jahrbuch für Sternfreunde. Sauerländer, Aarau.

Der Kalender der Sterne ist wieder da und jeder Sternfreund wird darüber dankbar sein. Insbesondere interessieren ihn die Angaben über die Sonnenfinsternis vom 15. Februar, die in Südfrankreich, Mittelitalien und Jugoslawien total sein wird. In der Schule sollte man unbedingt auf dieses seltene Ereignis aufmerksam machen und die Schüler zum Beobachten anleiten. Dazu gibt der «Sternenhimmel» alle wünschbaren Angaben. Bei uns wird die Sonne bis zu 98% bedeckt werden, so dass eine deutliche Abnahme des Lichtes selbst bei bewölktem Himmel – was wir nicht hoffen wollen – bemerkbar sein wird.

Der «Sternenhimmel» enthält nicht nur Angaben über die Sonnenfinsternis, sondern gibt auch tausend andere Hinweise, die für jeden Himmelsbeobachter wertvoll sind. *Schilt*

L'ECOLE BERNOISE

L'année scolaire commencera-t-elle en automne ?

La Suisse est l'un des quatre pays du monde où l'année scolaire débute au printemps. Partout, l'année scolaire s'ouvre en automne, excepté au Japon, en République fédérale allemande, la Bavière mise à part, au Liechtenstein et dans 21 cantons suisses.

Dans ces conditions, on comprend que la Société pédagogique romande invite ses membres[1]) à se prononcer sur la question suivante: L'année scolaire doit-elle débuter au printemps ou en automne?

Il ressort d'une très intéressante enquête de la Caisse suisse de voyage, qui propose un nouveau régime de vacances (huit semaines en été pour tous les écoliers des localités importantes) que seuls, dans notre pays, les cantons de Genève et du Tessin, ainsi qu'un certain nombre de communes du canton de Fribourg, du Valais et des Grisons, ont fixé le début de l'année scolaire et le changement de classes en automne. Il en est de même dans la plupart des lycées catholiques et dans toutes les universités.

Ainsi, le commencement de l'année scolaire au printemps est exceptionnel. Cette constatation surprenante n'est certainement pas due au hasard. Ce n'est pas sans de bonnes raisons que, dans presque tous les pays, le début de l'année scolaire a été fixé en automne.

Le point de vue médical

Les médecins scolaires et les pédiatres ont constaté que l'enfant est le moins fatigué dans la période allant de septembre à février. Le Dr Paul Lauener, qui fut pendant longtemps médecin des écoles de la ville de Berne, écrit à ce propos:

«Dans notre pays, le printemps est la saison où l'on constate le plus de maladies et la plus grande fatigue. L'absence de soleil en hiver, surtout dans les régions basses du pays, la nourriture caractérisée à cette époque par le manque de vitamines, les refroidissements fréquents, le développement des maladies infectieuses sont des éléments qui ne sont pas favorables à la santé de l'enfant et, partant, à son travail à l'école. De plus, la fin de l'année scolaire exige de l'enfant des efforts accrus. Il y a les épreuves pour le passage dans une classe supérieure, à l'école secondaire, au gymnase, à l'école normale. Les examens ont donc lieu à une époque peu propice.

»La situation est tout autre en automne. A l'exception de la paralysie infantile, les maladies d'enfants sont rares à cette époque de l'année. L'été, avec le soleil, la lumière, la chaleur, la consommation de fruits et de légumes frais, fortifie la constitution de l'individu et sa résistance naturelle contre la maladie. De ce fait, le travail, à ce moment de l'année, est meilleur. La fatigue est aussi moins forte. Les autorités scolaires savent que pendant le trimestre d'automne, qui finit en décembre, les résultats sont particulièrement bons.

»Pour conclure, je réponds sans hésitation, car c'est ma conviction, que le début de l'année scolaire en automne est la meilleure solution, tant du point de vue médical que pédagogique.»

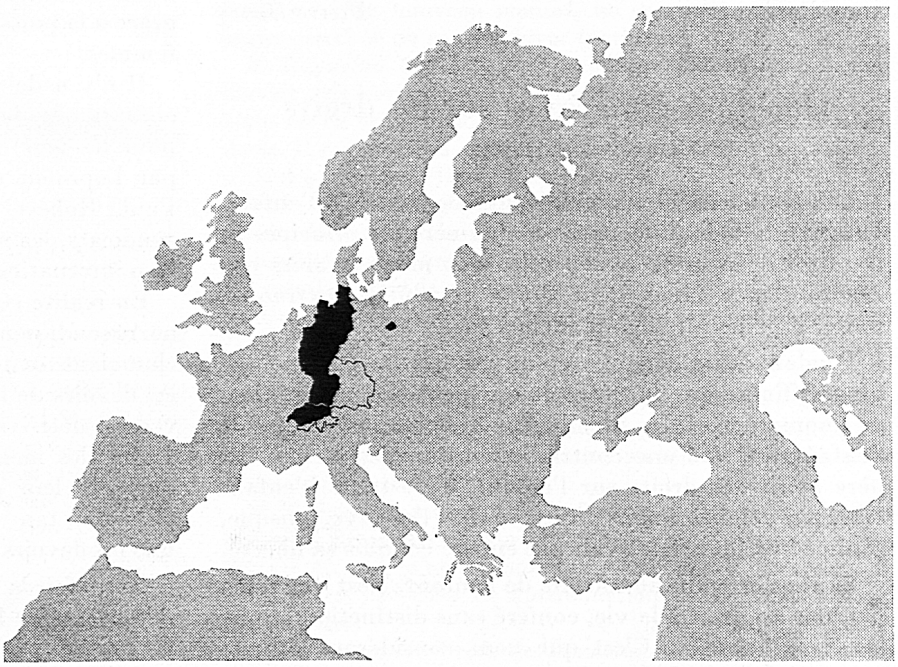
Le point de vue des patrons

Dans notre pays très conservateur on n'aime pas bousculer les traditions; on est habitué à voir commencer les apprentissages au printemps. «Si l'année scolaire débutait en automne, l'apprentissage pourrait commencer à la même époque, déclare M. Albert Müller, directeur de l'Ecole des arts et métiers de Berne. Les patrons auraient plus de temps pour choisir leurs apprentis. L'enseignement pourrait être divisé par années, et non plus par semestres, comme c'est le cas aujourd'hui. Les examens de fin d'apprentissage, en automne, tomberaient. Ceux-ci n'auraient lieu qu'une fois par an. Il en résulterait pour les écoles professionnelles et les commissions d'examen des économies de temps, de travail et d'argent.»

Il faut placer les «grandes vacances» entre deux années scolaires

Tant que la fête de Pâques sera mobile – à quand la refonte du calendrier préconisée par l'Unesco? – on verra, chaque deux ou trois ans, des erreurs pédagogiques telles que celles-ci:

La plupart des commissions d'école de nos villages fixaient naguère le maximum de vacances possible en été et en automne. Il a fallu la nouvelle loi scolaire pour



Début de l'année scolaire en automne
Début de l'année scolaire au printemps

[1]) Cf. l'«Ecole bernoise» du 14 janvier 1961.

les obliger à accorder aux écoliers (et aux maîtres) huit jours de vacances, au moins, à Noël et à Pâques. Encore ne sommes-nous pas certain que cette disposition légale soit partout appliquée.

Toutefois, quand la fête de Pâques tombe à fin avril, on voit une année scolaire se terminer un 31 mars et une autre commencer le lendemain 1er avril... avec des élèves harassés par un long semestre d'hiver. Nous ne dirons rien des instituteurs, ni de leur enthousiasme en affrontant leurs nouveaux élèves dans de semblables conditions.

Les élèves de première année, eux, ont une dizaine de jours de classe, suivis, déjà, de leurs premières vacances de Pâques. Puis on leur apprendra, durant trois mois, les rudiments de la lecture et de l'écriture, qu'ils s'empresseront d'oublier pendant leurs six à onze semaines de vacances d'été. L'illogisme saute aux yeux.

Ajoutons que les mutations dans le corps enseignant interviennent surtout en septembre et en octobre car peu d'instituteurs prennent leur retraite au printemps.

Quand l'année scolaire commencera en automne, car il faudra bien y arriver, la fête de Pâques n'influencera que les vacances de printemps; elles seront plus ou moins tardives entre deux trimestres de la même année scolaire. Les examens auront lieu en juin, époque où l'état de santé des étudiants est bien meilleur qu'en mars. Et nos gymnases cantonaux seront quittes d'instituer une «Première A» et une «Première B».

Ainsi, la longue interruption des études pendant les vacances d'été sera placée entre deux années scolaires, pour le plus grand profit de nos enfants.

Souhaitons donc vivement qu'à la suite du congrès romand de Bienne, l'an prochain, nos autorités cantonales intéressées étudient tous les avantages inhérents à cette nouvelle réglementation, et la mettent en pratique.

Dès lors, l'Allemagne fédérale, le Liechtenstein et le Japon pourront suivre l'exemple... à moins qu'ils ne nous l'offrent avant. *Pierre Henry*

Quelques remarques sur les droits de l'enfant

Les Nations Unies proclament les droits de l'enfant. Un texte officiel international énumère les principes de ces droits. Nous trouvons cela tout naturel, alors que ces principes témoignent d'une révolution extraordinaire, à peine intelligible même, jusqu'à présent.

Pendant des millénaires, en des civilisations très nobles, plus raffinées que la nôtre et qui peut-être se faisaient de l'homme une idée plus haute, l'expression «droits de l'enfant» eût été une contradiction dans les termes. Le père avait des droits sur l'enfant, c'est tout. L'enfant était par définition sans droits, comme l'esclave, puisque, comme l'esclave, il n'avait pas encore conquis sa liberté.

Si nous croyons aux droits de l'enfant, c'est que nous pensons au droit à la vie, conféré sans distinction à tous les êtres humains. C'est que nous considérons comme obligatoire le respect de la vie. Ce respect, cette obligation sont encore bien récents. Ils ne sont pas plus anciens que le christianisme qui inventa le devoir de vivre quelles que soient les conditions de l'existence. Et l'on ne saurait dire qu'ils sont aujourd'hui universellement compris, dans tout leur sens, avec toutes leurs conséquences.

Chrétienne ou non, notre société ne met jamais en doute ce postulat: la valeur suprême de la vie. Non seulement depuis bien longtemps les parents n'exposent plus, comme les anciens, les enfants jugés indésirables, mais à tout prix on sauve les petits, même s'il naissent infirmes. On énumère les droits de la faiblesse.

Récits des pestes et des famines du moyen âge (ou, en notre temps, de l'Inde, de la Chine...): les enfants sont les premiers sacrifiés. Ne nous flattons pas trop de nos sentiments, qui seraient devenus plus tendres, plus altruistes. Un cynique nous répondrait que le sort fait aux enfants, comme aux infirmes, dépend surtout des ressources économiques. En n'importe quel peuple, à n'importe quelle époque jusqu'à présent, il a survécu à peu près autant d'enfants que la quantité de vivres le permettait. Les parents du Petit Poucet aimaient bien leurs enfants; mais ils étaient si pauvres qu'ils préférèrent les perdre dans la forêt plutôt que les voir mourir de faim. Dans une version moderne de ce très vieux conte les parents songeraient-ils à d'autres expédients? C'est une autre question.

Droits de l'enfant. Il faut s'entendre. Je ne donnerais pas cher d'un droit qui ne s'appuierait que sur les bons sentiments. Le droit, c'est la puissance. Vers 1800, la bourgeoisie embauchait dans ses usines et parquait dans ses casernes manufacturières les enfants dès qu'ils étaient capables de «produire un travail correct», c'est-à-dire dès quatre ou cinq ans. Peut-être n'avait-on jamais vu pareil esclavage, mais la population paraissait s'y résigner: les paroisses pauvres, en Angleterre, livraient leurs enfants aux industriels par cargaisons entières. Or ces abus ont cessé. Grâce aux machines? Non. Les enfants s'adaptent fort bien aux machines. Grâce aux progrès de la conscience? Les patrons avaient très bonne conscience, leurs épouses avaient de belles âmes. Mais grâce à la puissance de quelques hommes ou de quelques femmes.

Il n'y a de droits que gagnés, pris et défendus. Les enfants ont des droits parce que des adultes ont lutté pour les leur obtenir. Adultes généralement ridiculisés par l'opinion régnante, qui les redoutait: Vincent de Paul, Robert Owen, Jane Addams. Puis vinrent les syndicats, les mouvements ouvriers, le BIT, l'Organisation internationale du travail.

En réalité ces réformateurs, ces «meneurs», ces saints ne revendiquaient pas les droits de l'enfance: ils proclamaient les devoirs de l'adulte, les devoirs des parents, les devoirs de la société ou de l'Etat. Telle était la nouveauté décisive. Il est inutile de chanter la litanie des droits (les mendiants ont toujours su mettre les pleureurs de leur côté, mais les pleureurs ne sont pas les payeurs), tant que l'on n'a pas le pouvoir d'imposer aux uns les devoirs qui garantissent les droits des autres.

Toutefois la puissance n'appartient pas seulement aux défenseurs de l'enfance; elle caractérise aussi la science. Ce sont les psychologues qui nous obligent à reconnaître l'existence de cet être unique: l'enfant en soi, qui n'est ni un petit homme ni un homme incomplet, mais l'enfant,

envers qui l'adulte a des devoirs qu'il n'a pas, apparemment, envers les adultes. Ce sont aussi les psychologues qui ont découvert l'adolescence, laquelle était aussi inconnue de nos grands-pères, qui commençaient leur vie de producteurs à douze ans, que des jeunes Indiennes ou Africaines qui, voilà peu d'années, se voyaient mères de familles à l'âge où nos filles apprennent les rudiments de l'algèbre. Et cette adolescence, nous dit-on (par exemple au cinéma), conserve ses droits de plus en plus longtemps.

La déclaration des droits de l'enfant s'appuie à la fois sur l'œuvre, politique ou humanitaire, des réformateurs et sur l'œuvre scientifique des psychologues. C'est pourquoi elle nous impose deux catégories de devoirs: d'abord envers l'enfant en tant qu'être distinct, irremplaçable et d'autant plus précieux qu'il ne dure que quelques années. Ensuite envers l'enfant comme futur adulte, comme «père de l'homme», pour reprendre une expression antique. On nous demande cet effort quasi surhumain: comprendre l'enfant, et l'éduquer sans le détruire, mais en même temps le préparer à la société de demain (et non à celle d'hier ou d'aujourd'hui – les seules que nous connaissions, vaille que vaille).

S'avouer responsable de l'éducation intellectuelle, physique, morale, esthétique, etc. d'un enfant ? Accepter en toute lucidité la responsabilité du monde de l'an 2000 ? Mieux vaudrait s'engager à soulever la terre, à décrocher la lune. Aux droits que l'on reconnaît aujourd'hui aux enfants, connaissez-vous beaucoup d'adultes qui soient dignes d'être parents ?

Les Nations Unies ne nous ont jamais donné de texte plus beau, plus riche que cette Déclaration des droits de l'enfant. Il y manque cependant un axiome d'où découleraient sans discussion possible tous les principes que l'on nous demande de suivre. En cette saison, cet axiome pourrait être le chant de Noël: «Un Enfant nous est né...» Tous les droits alors, tous nos devoirs deviennent évidents: chaque enfant justifie l'histoire, l'humanité et l'univers tout entier. *Georges Fradier*

DIVERS

Diapositives en couleurs d'histoire biblique

Le Centre d'information pédagogique de l'Ecole normale des instituteurs de Porrentruy vient de mettre en vente une première série de *diapositives en couleurs* d'histoire biblique réalisée par le groupe de travail «Projection fixe» de la SPJ.

Cette série, intitulée *Jacob et Joseph*, compte neuf clichés 24 × 36 mm. montés sous verres 5 × 5 cm. Les sujets sont: 1. Esaü et Jacob; bénédiction de Jacob. – 2. Fuite de Jacob; songe. – 3. Jacob et sa famille. – 4. Lutte de Jacob avec l'ange; Jacob retrouve Esaü. – 5. Joseph fait des songes. – 6. Joseph vendu par ses frères; Joseph en prison. – 7. Joseph explique les songes du Pharaon. – 8. Joseph reçoit ses frères. – 9. Jacob et les siens se rendent en Egypte.

Prix de la série montée: Fr. 10,80.

Conditions de vente: livraison dans le plus bref délai; frais d'expédition à la charge de l'acheteur; prix net; paiement au comptant par versement au compte postal IVa 9393, Centre d'information pédagogique, Porrentruy.

Commandes: à adresser au Centre d'information pédagogique, Ecole normale des instituteurs, Porrentruy.

Ces diapositives sont des copies directes de gouaches de création toute récente et d'une grande qualité pédagogique. Frappantes par leur clarté, leurs coloris choisis, leur dessin évocateur, elles renouvellent entièrement l'imagerie biblique et se prêtent parfaitement à l'enseignement à tous les degrés.

Si cette première série obtient le succès qu'elle mérite, d'autres courtes séries seront publiées, dont voici un aperçu, encore incomplet:

De la Création à la Tour de Babel, 5 clichés. – Abraham; Isaac, 5 clichés. – Moïse, 12 clichés. – Les Juges, 5 clichés, etc., ainsi que des séries sur la vie du Christ et son enseignement. *C.*

Programme des émissions radioscolaires diffusées par Sottens.
Février 1961

Vendredi 3 février, à 9 h. 15, 10 h. 10 et *14 h. 10 : Esope le fabuliste.* Evocation par Yves Georges.

Vendredi 10 février, à 9 h. 15, 10 h. 10 et *14 h. 10 : Voyage à travers le corps humain.* Entretien par Edouard della Santa.

Vendredi 17 février, à 9 h. 15, 10 h. 10 et *14 h. 10 : Le Mont-Saint-Michel-en-péril-de-la-mer.* Causerie par André Chardonnens.

Vendredi 24 février, à 9 h. 15, 10 h. 10 et *14 h. 10 : La police scientifique.* Emission documentaire de Joël Curchod réalisée avec la collaboration de M. le Dr Jacques Mathyer, chef de travaux de l'Institut de police scientifique et de criminologie de l'Université de Lausanne (direction: professeur Marc-A. Bischoff).

Association jurassienne des maîtres de gymnastique

Assemblée générale ordinaire de l'AJMG à l'Hôtel Terminus, Delémont, en présence d'une vingtaine de membres. A noter la présence de M. Berberat, inspecteur.

Dans son rapport présidentiel, M. Gérard Tschoumy, professeur de gymnastique à l'Ecole cantonale de Porrentruy et à l'Ecole normale des garçons, se plaît à souligner l'activité assez réduite, mais constante de l'association: journées fédérales à Lucerne, cours de patinage à Bienne, cours d'instruction à l'enseignement du 1er degré, etc.

M. Lutz, caissier, rapporte sur l'état des finances. Ces dernières permettront de subventionner en 1961 les cours d'introduction du nouveau manuel, un cours d'été (natation ou engins-jeux) et un cours d'hiver (patinage).

M. Raymond Beuchat, chef technique, félicite les collègues d'avoir pris part, durant l'année écoulée, soit à un cours en hiver ou en été, soit à un cours régional de jeux ou d'athlétisme. Il regrette que certains cours, comme celui de natation, n'aient pas eu lieu, faute d'inscriptions.

Notre chef technique propose d'organiser une journée entière de jeux et non pas uniquement un après-midi consacré au basketball, comme ce fut le cas avant l'assemblée de ce jour. Un membre émet le vœu que des cours décentralisés puissent se dérouler régionalement. L'assemblée opte finalement pour l'organisation d'un cours régional et celle d'un championnat jurassien dont la durée et le lieu restent à fixer.

M. Beuchat souhaite que des localités comme Moutier, Delémont, Bienne s'intéressent aux tests de natation. N'est-ce pas un excellent moyen d'émulation au sein de notre jeunesse avide de compétitions ?

M. Tschoumy, soucieux de la formation des cadres de l'association, demande à quelques collègues de s'inscrire au cours central en vue d'une formation complète de directeurs de cours et en prévision de l'introduction du nouveau manuel du 1er degré.

Au «Divers», M. Girod, de Tramelan, invite les jeunes collègues à faire partie de l'Association jurassienne des maîtres de gymnastique. A son tour, celle-ci doit être en contact permanent avec eux et ne doit pas craindre de faire de temps

en temps un petit sacrifice financier à leur intention. Il demande au comité de prévoir une journée de ski à la Soldanelle à Wengen du 4 au 8 avril 1961.

M. Berberat, inspecteur, prend la parole en guise de conclusion à toutes les délibérations dont il vient d'être le témoin fidèle et sympathisant. La gymnastique, dit-il, est une discipline dont il ne faut pas sous-estimer l'importance. Il insiste sur la nécessité de développer la gymnastique, même dans les petites communes privées d'installations ad hoc, et sur celle de ne pas fuir l'effort physique. La nature, conclut-il, nous incite, de plus en plus, à s'accrocher à elle.

Stella Jurensis

Le 15 décembre 1960, une séance présidée par M. Maurice Petermann, inspecteur, a réuni à Delémont les responsables de Vieille Stella et de l'Amicale d'anciens élèves de l'Ecole normale, en vue de réaliser, dans un esprit constructif et amical, la fusion des deux sociétés. Les Vieux Stelliens ont reçu, au cours de l'été passé, le projet de statuts de la nouvelle association qui prendra le nom de «Stella Jurensis, amicale des anciens élèves de l'Ecole normale de Porrentruy». Il s'agit maintenant de mettre un terme à la longue période de discussions et de prendre une décision.

C'est pourquoi votre comité a pris la décision de réunir l'assemblée de Vieille Stella. Cette assemblée générale aura lieu le samedi 25 mars 1961 à 14 h. 30 à Delémont (Restaurant Saint-Georges). Elle aura pour tâche d'adopter les statuts en question. La chose faite, Stelliens et «Amicalistes» se réuniront en séance commune, à 16 heures, pour élire le comité qui conduira la barque de l'association.

Nous n'avons pas l'intention, au cours de l'assemblée du 25 mars, de discuter, article par article, les nouveaux statuts. Ceux qui auraient à faire des propositions de modifications essentielles voudront bien en aviser le président de V. S. M. Robert Strøhl, instituteur aux Genevez, jusqu'au 15 février au plus tard.

D'ores et déjà, chers amis stelliens, nous vous prions de prendre note de la date du 25 mars 1961. Nous espérons vous retrouver nombreux à Delémont. Votre comité – et la Commission des sept – vous diront quelle a été leur activité depuis la dernière assemblée générale; ils vous diront aussi pourquoi la fusion des deux sociétés leur semble la meilleure solution à envisager. Venez donc à Delémont le 25 mars prochain, vous tous qui avez conservé, dans un coin du cœur, le souvenir de votre vieille école normale et des chers amis que vous y avez trouvés sous les couleurs de Stella.

Le Comité V. S.

BIBLIOGRAPHIE

Pour nos bibliothèques scolaires

Saluons une fois de plus les magnifiques réalisations de la Librairie Hachette dans le domaine des ouvrages pour la jeunesse. Ses deux grands albums: *Contes russes* et *Contes japonais*, qui ouvrent une nouvelle collection intitulée «Contes de tous les pays», sont – je pèse mes mots – de véritables merveilles. La présentation est luxueuse et du meilleur goût, les textes choisis, intéressants et variés à souhait, les illustrations, des petits chefs-d'œuvre. L'auteur de ces merveilles en couleurs s'appelle Benvenuti. Retenez ce nom, je vous prie; c'est celui d'un artiste qui fera encore parler de lui et qui, pour l'heure, va enchanter les yeux de mille et mille jeunes lecteurs. Les «Contes russes» – il y en a cinq dans le grand album – portent les titres suivants: Le Prince Ivan et l'Oiseau de Feu – Vassilissa la Belle – Emilien le Benêt – La Princesse Grenouille – Maria Marina. Ils sont charmants, pleins d'invention et de fraîcheur. Ils plairont fort à nos jeunes lecteurs. Les «Contes japonais», au nombre de neuf, sont pleins de cette tendre magie qui touche les cœurs enfantins. Je suis sûr qu'ils auront beaucoup de succès auprès de nos fillettes et de nos garçonnets de sept à douze ans.

C'est aux plus âgés de nos élèves que s'adresse *Notre Ami le Satellite*, un très bel ouvrage de Guido Martina, traduit de l'italien par Sylvie Huby. C'est toute l'histoire merveilleuse de l'homme à la conquête de l'espace qu'il nous conte, dans un texte à la portée de la jeunesse et par des illustrations en couleurs nombreuses et remarquablement faites. En notre époque scientifique, il est bon de familiariser nos jeunes avec les découvertes les plus récentes des savants. «Notre Ami le Satellite» est un guide sûr et captivant, et je suis sûr que de nombreux collègues y puiseront, eux aussi, matière à réflexions, si ce n'est à leçons, car on n'ose plus ignorer, aujourd'hui, l'extraordinaire domaine de l'espace, qui était, hier, celui de la science-fiction, et qui sera, demain, celui de la réalité.

Henri Devain

Helft dem PESTALOZZIDORF! Übernehmt Patenschaften!

An der **Fürsorgerschule der Bildungsstätte für soziale Arbeit in Bern** wird die Stelle eines nebenamtlichen

Schulvorstehers

neu geschaffen und hiermit zur Besetzung ausgeschrieben. Die Schule wird als Abendschule (2 Abende) geführt. Der Vorsteher muss sich jedoch auch tagsüber während einer zu bestimmenden Zeitdauer den Aufgaben der Schule widmen können und für Beratung und Betreuung der Schüler zur Verfügung stehen.

Erfordernisse: Fähigkeit zur Leitung eines Schulbetriebes. Vertrautheit mit den Aufgaben und der Arbeitsweise der Fürsorge. Erteilung einiger Unterrichtsstunden erwünscht. Die Stelle wird angemessen honoriert. Handschriftliche Anmeldungen, unter Beilage von Lebenslauf, Bildungsgang, Ausweisen über bisherige Tätigkeit und Photo, sind bis zum 15. Februar 1961 zu richten an den Präsidenten der Bildungsstätte für soziale Arbeit, Oberrichter W. Schneeberger, Steinhölzliweg 65, Bern.

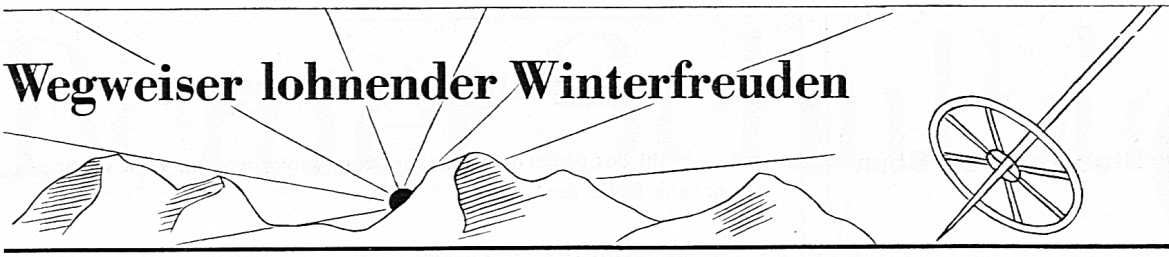
Empaillage de tous les animaux pour écoles. Chamoisage de peaux
Fabrication de fourrures

Labor. zool. et Pelleterie M. Layritz
Bienne 7 Chemin des Pins 15

SCHÖNI Uhren & Bijouterie THUN

Omega-Uhren
Allein-Vertretung auf dem Platze Thun
Bälliz 36

Wegweiser lohnender Winterfreuden



Ausrüstung
Proviant
Tourenziele
Skilifte
Bahnen

Hotel Pension FLORA
Leysin-Village

nächst dem Bahnhof
jeder Komfort
35 Betten

Cl. Litvan, Besitzerin

Kinderheim Bergrösli Beatenberg B.O.

Für die Winterferien der ideale Ort. Schöne sonnige Schlittelwiese und Skigelände. Skilift und Eisbahn in nächster Nähe. Genügend Personal, gutgeführte Küche. Hausarzt: Dr. med. A. Beer, Beatenberg. Besitzerin: Liseli Raess, Kinderschwester. Säuglingsschwester: Hanni Reimann. Prospekte und Referenzen durch Kinderheim Bergrösli

1200 m über Meer Telephon 036 - 3 01 06

KANTONALES TECHNIKUM BIEL

Die zweisprachige höhere technische Schule

Technische Abteilungen

Maschinentechnik, Elektrotechnik, Bautechnik, Uhrentechnik, Automobiltechnik

Schuljahr 1961/62

Anmeldetermin: 1. Februar 1961
Aufnahmeprüfungen: 20. und 21. Februar 1961
Beginn des Sommer-Semesters: Montag, 17. April 1961

Anmeldeformular und Auskunft durch die Direktion

Granton-Glockenspiele

21 vernickelte gutklingende Metallstäbe auf Holzgehäuse montiert, mit zwei Hämmerchen in sehr günstiger Preislage.

Verlangen Sie Offerte

Hugo Kunz, Bern, Gerechtigkeitsgasse 44
Telephon 031 - 2 86 36

Schulblatt-Inserate
weisen Ihnen den Weg zum Fachgeschäft

Am **Freien Gymnasium in Bern** sind folgende Lehrstellen auf Frühjahr, unter Umständen auf Herbst 1961, neu zu besetzen:

Die Stellen eines Lehrers für

1. Griechisch und Latein
2. Chemie und Mathematik
3. Mathematik und Darstellende Geometrie

Veraussetzung für alle diese Stellen ist das Gymnasiallehrerdiplom einer schweizerischen Universität oder der Eidgenössischen Technischen Hochschule.

Der Eintritt in die Bernische Lehrerversicherungskasse ist obligatorisch.

Bewerber, die auf dem Boden des evangelischen Glaubens stehen, mögen ihre Anmeldungen mit Lebenslauf und Ausweisen über Studium und bisherige Lehrtätigkeit bis 4. Februar an den Unterzeichneten richten.

Im Auftrag der Direktion des Freien Gymnasiums
Der Rektor: Dr. F. Schweingruber, Nägeligasse 2

Evangelische
Mittelschule
Schiers
Graubünden

An unserer Gymnasial- und Seminarabteilung werden folgende zwei Hauptlehrerstellen frei:

1. Für Chemie und Mathematik

auf Frühjahr 1961, eventuell später

2. Für Zeichnen

auf Sommer 1961, eventuell auch früher

Anmeldungen sind bis Ende Februar 1961 an die Direktion der Evangelischen Mittelschule Schiers zu richten, die gerne weitere Auskünfte erteilt.

Telephon 081 - 5 31 91

Stadttheater Bern

Hinweis

an die Inhaber unseres **Dienstag-Landabonnements:**
Ihre nächste Vorstellung der Spielzeit 1960/61 ist am

Dienstag, 24. Januar 1961, 20 Uhr

auf vielfachen Wunsch statt
«Der Andersonville Prozess»

«Nathan der Weise»

Dramatisches Gedicht von G. E. Lessing

Für diese Vorstellung sind noch weitere Karten im freien Verkauf erhältlich!
Vorverkauf:
Telephon 031-20777 und an der Abendkasse

LANDABONNEMENT

Stellenausschreibung

Infolge Wahl des bisherigen Inhabers zum Amtsvormund wird die freigewordene Stelle des

Adjunkten des Städtischen Jugendamtes

hiermit zur Wiederbesetzung ausgeschrieben.

Erfordernisse: Aufgeschlossenheit für die Aufgaben der Jugendfürsorge und Befähigung zur praktischen Fürsorgetätigkeit; abgeschlossene pädagogische oder fürsorgerische Ausbildung mit praktischer Erfahrung; Beherrschung der beiden Landessprachen; verheiratet.

Besoldung: Je nach Erfahrung und Eignung (Fr. 12600.– bis 18100.– + 10% Teuerungszulagen + Fr. 360.– Familienzulage + Fr.240.– Kinderzulage pro Kind).

Der Gewählte ist verpflichtet, während der Amtsdauer in der Gemeinde Bern Wohnsitz zu nehmen und der städtischen Pensions- und Krankenkasse beizutreten.

Interessenten wollen ihre handschriftliche Anmeldung, der die Ausweise über Bildungsgang und bisherige Tätigkeit sowie eine Photo beizulegen sind, bis 7. Februar 1961 dem Städtischen Jugendamt, Predigergasse 8, Bern, einreichen.

Der Direktor der sozialen Fürsorge: K. Schädelin

Stellenausschreibung

An der kantonalen land- und hauswirtschaftlichen Schule Wallierhof-Riedholz (Solothurn) ist auf 1. April 1961 die Stelle einer

Hauswirtschaftslehrerin

für theoretischen und praktischen Unterricht in Kochen, Brotbacken, Bügeln und eventuell Weben, neu zu besetzen.
Es handelt sich um eine Jahresstelle, da jeweils ein Sommer- und Winterkurs geführt wird.
Die Besoldung beträgt Fr. 10980.– bis 12078.– inkl. Teuerungszulagen. Das Maximum der vorgenannten Besoldung wird nach drei Dienstjahren erreicht. Für die freie Station werden jährlich Fr. 2196.– abgezogen.
Anmeldungen mit Zeugnissen und Ausweisen über die bisherige Tätigkeit nimmt bis 31. Januar 1961 die Direktion der Schule entgegen, wo auch nähere Auskunft erteilt wird.

Erziehungs-Departement des Kantons Solothurn
Dr. Urs Dietschi, Regierungsrat

KLAVIER neu,
mit bester Renner-Mechanik auch in Miete-Kauf abzugeben bei
OTTO HOFMANN
Klavierbauer
Monbijoustrasse 35
2. Etage, Lift, Bern
Telephon 031 - 24910

Erfolg durch Schulblatt-Inserate

Bassgeigen
250.–, 380.–, 495.–
Miete, Reparaturen
Spitalgasse 4
Bern, Tel. 23675
MUSIK BESTGEN